



Die zwei Gesichter des geplanten neuen Sudhauses: Links die Nord- und Westfassade, rechts die Süd- und Ostfassade. Damit entspricht die Gestaltung der Auflage der Stadt Kempten. Das Architekturforum Allgäu und das Stadtplanungsamt finden diese Lösung überhaupt nicht gut. Foto: G & G

„Damit macht sich Kempten zum Gespött“

Baukultur Scharf kritisiert das Architekturforum Allgäu das Ersatzgebäude fürs beliebte Sudhaus. Es soll vorn eine barocke und hinten eine moderne Fassade erhalten

VON KLAUS-PETER MAYR

Kempten Bald wird Kempten ein Gebäude mit zwei Gesichtern bekommen. Wenn das ehemalige Sudhaus des Allgäuer Brauhauses im Herzen der Stadt neu errichtet ist, und zwar als „Komfort-Residenz“ mit 23 Wohnungen, glänzen im Norden und Westen barocke Fassaden, im Süden und Osten dagegen wird das Gebäude modern aussehen. Die Bauherrin, die „G & G Projektentwicklung Oberstdorf“, lobt die Rekonstruktion der historischen Fassaden als „hochwertigen Qualitätsbaustein in der Stadt“. Die Vertreter des Architekturforums Allgäu aber schlagen die Hände über dem Kopf zusammen. „Wir finden ziemlich tragisch, was da passiert“, sagt ein sichtlich empörter Franz Schröck.

Wer mit dem Geschäftsführer des Architekturforums über das Gebäude mit den zwei Gesichtern spricht, muss sich harte Kritik über die Gestaltung anhören. „Inkonsequent und wirr“ sei die Lösung. So etwas Eigenartiges finde sich in der ganzen Architekturgeschichte nicht. Schröcks harsches Fazit: „Damit macht sich Kempten zum Gespött.“

Um zu verstehen, warum das Wohnungsbauunternehmen aus Oberstdorf (und mit ihm das Architekturbüro Kehrbaum-Wunderle in München) diese eigenartige Doppelgesichtigkeit wählte, muss man ein paar Jahr zurückblicken. Das Sudhaus in Kempten hat einen hohen symbolischen Wert – nicht nur für die Stadt, auch darüber hinaus. Dort standen bis vor einigen Jahren die Kupferkessel des Allgäuer Brauhauses. 1904 errichtet, erhielt es 1978 eine Fassade im Barockstil – nach dem Vorbild von Kornhaus und Residenz.

Nachdem die Brauerei nach Marktoberdorf gezogen war, sollte das Gelände in bester Kemptener Lage mit einer Mischung aus Gewerbe-, Verwaltungs- und Wohngebäuden (inklusive Tiefgarage) sowie Park- und Grünflächen bebaut werden. Das marode Sudhaus wurde zum Abriss freigegeben, was einfach erschien, weil es nicht unter Denkmalschutz stand.

Doch die Stadtpolitiker und die Investoren hatten die Rechnung ohne den Heimatverein und andere Bürgergruppen gemacht, die sich vehement für den Erhalt des Gebäudes einsetzten. In diese Phalanx reihte sich auch das Architekturforum ein. Das Sudhaus gehöre zum Stadtbild Kemptens und stelle „ein emotionales Kapital“ dar, lautete die Argumentation. Um sowohl den Investoren als auch den Kritikern entgegenzukommen, ent-

schied der Stadtrat: Das Sudhaus darf zwar abgerissen werden, muss aber um vier Meter versetzt wieder aufgebaut werden – in der selben Größe, mit dem gleichen Dach. Außerdem mussten die Nord- und Westfassaden, die von der Straße aus einst gut zu sehen waren, wieder ge-



So sah das Sudhaus des Allgäuer Brauhauses einst aus. Archiv-Foto: Ralf Lienert



Kommentar

VON KLAUS-PETER MAYR

» mayr@azv.de
oder Fax 0831/206-137

Fehler korrigieren

Das Sudhaus ist ein Paradebeispiel für ein altbekanntes Paradoxon: Alle wollen nur das Gute – und am Ende kommt Schlechtes heraus. Bei diesem essenziellen Kemptener Innenstadt-Projekt reihten sich Fehler an Fehler. Schon der Beschluss der Stadt, das symbolträchtige Gebäude abzureißen, war falsch; und die Vorschrift, beim Wiederaufbau die ursprüngliche Gestaltung nur auf den beiden Hauptansichtsseiten beizubehalten, ebenfalls.

Der nun geplante architektonische Zwitter – vorne barock, hinten modern – ist schlicht eine Lachnummer, auch wenn man die Begrün-

zung der Investoren nachvollziehen kann: Sie wollen die Wohnungen attraktiv gestalten, um sie zu verkaufen. Zu Recht attestiert das Architekturforum Allgäu: Kempten macht sich damit zum Gespött.

Ist noch etwas zu retten? Vielleicht. Dazu müsste der Stadtrat nochmals kollektiv nachdenken, ob er eine solch kuriose Umsetzung seiner Vorgabe möchte, sie dann korrigieren und versuchen, auch den Investor davon zu überzeugen. Die beste Lösung wäre ein modernes, charaktervolles Haus. Vielleicht entsteht ja aus den einst guten Absichten am Ende doch noch Gutes.

nauso aussehen, wie die Bürger sie kannten und liebten.

Inzwischen ist der Abriss erfolgt. Anfang 2015 wollen die Investoren mit dem Ersatzbau beginnen. Für einen Gutteil der 23 „exklusiven Ei-

„Die Fassaden harmonisieren sehr gut miteinander. Das ergibt einen richtigen Aha-Effekt.“

Wohnungsvermarkter Josi Kreuzhagen

gentumwohnungen“ haben sie schon Käufer gefunden, wie Josi Kreuzhagen sagt, der die Wohnungen vermarktet. Er verteidigt die eigenwillige Architektur. Weil in der barocken Fassade nur relativ kleine Fenster seien, müsse man das Gebäude nach Süden hin öffnen – mit großen Fensterflächen und Balkonen. Nur so seien die Wohnungen attraktiv und das Projekt wirtschaftlich. Kreuzhagen: „Die Fassaden harmonisieren sehr gut miteinander. Das ergibt einen richtigen Aha-Effekt.“

Nach Ansicht des Architekturforums hat die Stadt viele Fehler gemacht. Sie hätte das Sudhaus gar nie aus dem Hand geben dürfen, sondern selbst ein Nutzungskonzept erstellen sollen, sagt Geschäftsführer Schröck. Und nach dem Abriss hätte sie alle vier Fassaden wieder in barocker Manier gestalten müssen. „Statt dessen lief es wie so oft in Kempten: Es gibt einen Investor, und man unterwirft sich ihm.“

Angesichts der jetzigen Gestaltung habe das Gebäude mit dem ehemaligen Sudhaus nichts mehr gemein. Deshalb raten die Architekten-Vertreter: „Vergesst das Sudhaus. Stellt ein neues, richtig gutes Gebäude an seine Stelle.“

Im Baureferat der Stadt stoßen die Architektur-Vorstellungen der „G & G Projektentwicklung“ ebenfalls auf Kritik. Zwar sei baurechtlich alles in Ordnung. Aber die Leiterin des Stadtplanungsamtes, Antje Schlüter, klagt: „Wir sind unglücklich mit dem Neubau. Er entspricht nicht unseren baukulturellen und stadtgestalterischen Wünschen und Zielen.“